

Theater braucht Nachwuchs – nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Zuschauerraum. Getreu dieser Maxime haben viele Häuser schon seit Jahren „junge Bühnen“ eingerichtet: eigene Sparten für Kinder und Jugendliche. In letzter Zeit hat sich auch das Musiktheater diesem Trend angeschlossen. In den folgenden beiden Artikeln stellen wir Beispiele „Junger Opern“ aus dem Norden der Republik und dem Raum Wiesbaden – Mannheim – Stuttgart vor.

ANJA-ROSA THÖMING

Hexen, Helden, Seeleute

Junges Musiktheater in Norddeutschland: Stationen einer Rundreise – Teil I

1 | **Fliegender Holländer ahoi!**
Szene aus der Produktion der Taschenoper Lübeck mit Henning Kothe und Martin Backhaus.

Kinder – sagen wir zwischen vier und neun Jahren – sind Meister im Anti-Illusionismus. Es stört sie nicht im mindesten, wenn neben kostümierten Darstellern noch ein Geiger oder eine Klarinetistin auf der Bühne sitzt, mit einem Bein innerhalb der Geschichte, mit dem anderen draußen. Bei der **Taschenoper Lübeck** (TOL) etwa sind zwei Akkordeon-Spieler mit von der Partie. In der Produktion des „Fliegenden Holländer für Kinder“ sitzen die beiden als dösende Matrosen erhöht am hinteren Bühnenrand, die Köpfe auf die Schifferklaviere gesenkt.

Dann werden sie von Kapitän Daland geweckt und begleiten die vier Sängerrinnen und Sänger in der folgenden guten Stunde durch Wagners Partitur. Der Hauptvorteil dieser Besetzungsidee gegenüber dem gewöhnlicheren Klavier: Die „Stimme“ des Akkordeons ist so eigentümlich, liegt irgendwo zwischen trivial und unheimlich, zwischen lustiger Schunkelmusik und traurigem Lied.

Bei dem Musiktheaterstück für Kinder „Hans und Gretchen“, das jetzt im Kleinen Haus des **Staatstheaters Olden-**

burg Premiere hatte, nehmen die Musiker eine noch wichtigere Rolle ein. Cello, Harfe, Keyboard und verwirrend schön klingende Schlaginstrumente malen nicht nur musikalische Stimmungen. Die Musiker selbst, wiewohl im Frack, kommentieren die Handlung, sie mischen sich ein, ergreifen Partei für die ausgestoßenen Kinder. Der Komponist Gerard Beljon und die Librettisten Sophie Kassies und Jean Debeve haben dafür einen rhythmisierten Sprechgesang entwickelt, den man sehr gut versteht und der von Stimmfarbe und Lautstärke her so ge-



Foto: Ulf Neelsen

staltet ist, dass zusätzlich noch das Schauspieler-Sprechen von Hans und Gretchen und das Sängerin-Singen der Hexe ertönen kann. Mit stilisierten, leise skandierten Zurufen („Steine!“ „Kieselsteine!“) appellieren sie an die Einfallskraft von Hans, wie er den Weg aus dem Wald nach Hause markieren könnte; am Schluss feuern sie den Entscheidungswillen Gretchens an, die Hexe in den Ofen zu stoßen: „Jetzt oder nie!“ Durch diese Metamorphosen werden die Instrumentalisten ein wenig aus ihrer herkömmlichen Rolle der neutralen Begleiter im Orchestergraben befreit und bekommen ein sympathisches, menschliches Gesicht.

Die Sorge, ob das Unternehmen Oper für Kinder womöglich ein allzu kühnes Wagnis ist, wie manche Eltern und Lehrer glauben, ähnelt ein wenig der Frage, ob Märchen gut für Kinder sind. Bei „Hans und Gretchen“, einer niederländischen Version von „Hänsel und Gretel“, mutet man Kindern ab sechs sogar beides zu: Das zum Teil grausame Märchen der Gebrüder Grimm wird in dem Musiktheaterstück Satz für Satz, Gefühl für Gefühl durchlebt. Eine egoistische, berechnende Stiefmutter, ein schwacher Vater, die Angst im dunklen Wald, eine schöne, verführerische Frau, die sich als böse Zauberin mit Vorliebe für Kinderbraten entpuppt – das alles ist beunruhigend für das kindliche Gemüt. Dazu stürmen die verschiedensten Sinneseindrücke auf die Zuschauer ein: dunkelgrünes Licht, rhythmisch schabende Geräusche, Sprechstimmen, Flüsterstimmen, eine Opernstimme, die verstörten Gesichter und nackten Füße von Hans und Gretchen, die strahlend schöne Erscheinung der Hexe.

Der Befreiungsschlag durch Gretchen kommt in letzter Sekunde, und die Geschwister sind unendlich froh, gemeinsam das Böse besiegt zu haben. Hauptsache, sie haben sich: „Ich bin doch dein Bruder.“, sagt Hans, noch in den Stunden der Not, – „Du bist doch mein Bru-

der“, echot Gretchen nach ihrer Heldentat, und stellt fest: „Nun haben wir nie mehr Angst“. Diese inhaltliche Botschaft spricht das Publikum unmittelbar an. Und was die Machart betrifft: Es scheint wichtig zu sein, dass die Sprecherebenen deutlich voneinander unterschieden sind. Die Figuren des wirklichen Lebens sprechen Alltagssprache, die Hexe singt – und Nathalie Senf als Hexe singt sehr selbstbewusst und schön! Die Musik ist eine Zaubersprache, machtvoll und verführerisch. Wenn die Kinder dieses Prinzip unbewusst in sich aufnehmen, haben sie schon sehr viel von der Oper „an sich“ verstanden.

Viel zu wenig kam diese Grundeinsicht in der neunzigminütigen Aufführung vom „Ring des Nibelungen“ im **Jungen Musiktheater Hamburg** heraus. Musikalisch eindrucksvoll waren nur die ersten Akkorde des Klaviers, die berühmten Es-Dur-Schichtungen des Anfangs von „Rheingold“. Dann kamen die neckischen Rheintöchter und ein Conférencier namens Loge, die dem Ganzen einen operettenhaften Revue-Charakter verliehen, der zum Grundverständnis der Heldengeschichte jedoch kaum beitrug. Wenn ein Sänger in einem gesungenen Monolog sein Schicksal beklagt und sich irgendwann selbst unterbricht mit der ironisch-hilflosen Frage: „Wisst ihr eigentlich, wovon ich hier singe?“ (Antwort „Nein!“), ist das fast schon künstlerischer Selbstmord. Wenn Opernsänger selbst nicht daran glauben, dass sie verstanden werden, wenn sie anfangen, das Singen in Frage zu stellen, können sie von Kindern nicht ernst genommen werden. Die jungen Zuschauer achten genau auf die Spielregeln: Etwa wenn Siegfried zuerst großspurig behauptet, den alles verzehrenden Feuerwall kühn durchschreiten zu wollen, um Brünnhilde zu erringen, sich dann aber nachlässig auf die rote Seide setzt. „Achtung, du bist im Feuer!“ ruft ein Kind ganz vorn und entlarvt die Schwäche dieses Augenblicks. Im Kindertheater müsste ein Darstel-

ler auf solch einen berechtigten Zwischenruf reagieren.

Sowohl die Taschenoper Lübeck wie auch das Junge Musiktheater Hamburg sind private Unternehmungen, die sich eine Nische zunutze machen; mit in diesen Reigen gehört auch das traditionsreiche **Theater für Kinder in Hamburg-Altona**, das in diesem Frühjahr Rossinis „Cenerentola“ in einer Bearbeitung für Kammerorchester herausbringt. Bei den Stadt- und Staatstheatern in Norddeutschland dagegen fangen viele erst an, Kinderoper auf eine verlässlichere Basis zu stellen. Zwar gibt es immer mal wieder einzelne Produktionen wie die faszinierende Kinderoper „Brundibar“ am Bremer Theater. Doch ein großes Haus wie die **Hamburgische Staatsoper** beispielsweise verweist auf die üblichen Verdächtigen im Hauptprogramm: „Hänsel und Gretel“, „Die Zauberflöte“ oder „Der Nussknacker“, die sich die Kinder doch ansehen könnten – ab 19.30 Uhr. Aber seit 2002 können an der Staatsoper die Kinder sogar auf der Bühne mitmachen: Die **Opera piccola-Reihe**, noch vom früheren Intendanten Louwrens Langevoort ins Leben gerufen und finanziert aus Sponsorenmitteln, führt pro Spielzeit eine neue Oper auf, an der Kinder aus ganz Hamburg teilnehmen. HENZES „Pollicino“ oder GLANERTS „Die drei Rätsel“ waren in dieser Reihe zu sehen, Ende Februar hatte Moritz Eggerts „Dr. Popels fiese Falle“ Premiere.

Auch das **Staatstheater Braunschweig** empfiehlt für Kinder und Teenager „Erwachsenenstücke“ auf seiner Homepage. Seit dieser Spielzeit werden dort jedoch in der Sparte **Junges Staatstheater** neue Wege auch im Musiktheater beschritten. In dieser Saison werden in der Sparte Junge Oper immerhin zwei Produktionen gezeigt: „Sid, die Schlange, die singen wollte“ von Malcolm Fox und „Die Schönheitsfalle“ von Karin Rehnqvist.


Es scheint grundsätzlich zwei Motive zu geben, Musiktheater für Kinder zum Leben zu erwecken: Für die einen ist es eine Herzensangelegenheit, für die anderen eine nüchtern berechnete Investition in die Zukunft.



2 Simone Oswald und Vincent Doddema in „Hans und Gretchen“ am Staatstheater Oldenburg.

Foto: Karola Prutek

Es scheint grundsätzlich zwei Motive zu geben, Musiktheater für Kinder zum Leben zu erwecken: Für die einen ist es eine Herzensangelegenheit, für die anderen eine nüchtern berechnete Investition in die Zukunft. Markus Müller etwa, seit dieser Spielzeit Intendant am Staatstheater Oldenburg, sieht das drohende Wegbrechen der nächsten Zuschauergenerationen für die Oper, wenn jetzt nicht das Ruder herumgeworfen wird. Und er verharrt nicht im Klagen, sondern holt mit Andrea Grommeyer eine erfahrene Kindertheaterfrau aus Mannheim nach Oldenburg, die mit „Hans und Gretchen“ ein hochdramatisches und zugleich so leichtfüßiges Musiktheaterstück inszeniert, das man sich insgeheim wünscht, der alte Humperdinck möchte mit seiner Märchenoper „Hänsel und Gretel“ in der Mottenkiste verschwinden.

Und es gibt die Enthusiasten, die ihre Liebe zur Oper mit Kindern teilen möchten. Die Taschenoper Lübeck bietet packendes Theater und hält in den richtigen Momenten inne: „Und jetzt dürfen alle Kinder das Steuermann-Lied mitsingen. Versucht mal, es richtig schön zu singen, wir feiern hier schließlich ein Fest!“ Ihr Publikum sieht die TOL auch in den Kindern, die nicht aus Lehrer-, Musiker-, oder Arzthaushalten kommen und darum wahrscheinlich nie mit der Oper in Berührung kämen. Die kleine Crew um die Sopranistin Margrit Dürr und den Dirigenten Julian Metzger ist mit dem „Fliegenden Holländer für Kinder“ so erfolgreich, dass das Lübecker Theater als Mitproduzent Zusatztermine angesetzt hat – auch für das Stadttheater ein Glücksfall! 

Akademie Musiktheater heute

Stipendium 2007–2009

Ausschreibung bis zum 31. Mai 2007

Sie wollen das Musiktheater von heute mitgestalten?

Sie befinden sich im Hauptstudium oder sind Berufseinsteiger in der Sparte Regie, Dramaturgie, Intendanz, Dirigieren oder Komposition?

Sie suchen interdisziplinären Austausch über die Perspektiven Ihres Fachs...
...dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Förderzeitraum: Okt. 2007 – Okt. 2009
Altersgrenze: Jahrgang 1975

Information und Bewerbung unter:
www.musiktheater-heute.org

Akademie Musiktheater heute

Eine Initiative der Deutsche Bank Stiftung 